Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1884

17.12.1884 (No. 298)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 17. Dezember.

№ 298. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1884.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 16. Dezember.

Der gestrige Beschluß des **Reichstages**, wodurch die vom Reichskanzler für unumgänglich nothwendig erklärte Ernennung eines Direktors im Auswärtigen Amte abgelehnt wurde, findet auch bei der Mehrzahl der deutschfreisinnigen Blätter keine Billigung. Die „Nationalztg." sagt, der Beschluß werde im Lande Befremden und weitgehende Mißbilligung erfahren. Der Berliner „Börsen-Courier" findet, die Freisinnigen hätten ihrer Partei durch ihre Haltung einen schlechten Dienst erwiesen. Ebenso äußert das „Berliner Tageblatt" lebhafte Bedenken und findet den Beschluß zum mindesten kleinlich. Von den Berliner Blättern dieser Richtung ist nur die „Voss. Ztg." mit dem ablehnenden Beschluß einverstanden. Uebrigens erwartet man für die heutige Sitzung die Abstimmung über den Gouverneur von Camerun und soll die Annahme dieses Etatpostens gesichert sein, nachdem die Deutschfreisinnigen in gestriger Fraktionssitzung beschlossen haben, sich dafür zu erklären.

Das „**Wiener Fremdenblatt**" bemerkt zu der gestrigen Abstimmung unseres Reichstags: Es kann nur tief beklagt werden, daß gerade auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, unmittelbar unter dem gewaltigen Eindrucke, den die Veröffentlichung der Aktenstücke zur westafrikanischen Kolonialpolitik in Deutschland, wie in ganz Europa, zu Gunsten des Fürsten Bismarck hervorgebracht, das deutsche Parlament, so ganz am unrechten Ort und zur unrechten Zeit, der Rancüne die Zügel schießen ließ und bewußt oder unbewußt denjenigen Elementen Heeresfolge geleistet hat, welche dem Reichskanzler und dem Reiche mit gleicher Unversöhnlichkeit entgegenarbeiten. Bessere und wohlfeilere Politik wird in keiner europäischen Staatskanzlei gemacht. Noch darf man hoffen, daß der deutsche Reichstag einlenken und zum Bewußtsein kommen wird, daß er durch derartige Experimente die eigene Autorität und Würde in der empfindlichsten Weise schädigt. Denn darüber wird wohl nirgends Zweifel bestehen, daß die unermeßliche Majorität des deutschen Volks nach den Ereignissen der gestrigen Sitzung sich auf Seite des Fürsten Bismarck stellen wird.

Die Aktenstücke zur kolonialen Frage.

Die neueste Veröffentlichung unseres Auswärtigen Amtes legt wieder Zeugniß von der ebenso vorsichtigen als energischen Politik ab, welche der Reichskanzler in der kolonialen Frage von Anfang an verfolgte. In England wird die Veröffentlichung nicht gerade sehr angenehm berühren; denn die Winkelzüge und Ausweichungen der britischen Diplomaten gegenüber dem höchst unbequemen Vorgehen der deutschen Regierung, das sie doch nicht zu verhindern den Muth und die Macht hatten, erscheinen hier in einem hellen und für die englische Staatskunst wenig schmeichelhaften Lichte. Dem klaren, bestimmten und loyalen Auftreten des deutschen Auswärtigen Amtes gegenüber steht hier eine merkwürdige Hinterhaltigkeit und Ränkesucht, die zuletzt doch immer sich genöthigt sieht, zurückzuweichen und klein beizugeben. Ein wahres Meisterstück Bismarck'scher Diplomatie ist insbesondere das Schreiben vom 10. Juni 1884 an den Botschafter Grafen Münster, worin der Reichskanzler den ganzen Sachverhalt zusammenfaßt und schließlich zu dem Vorwurf kommt, daß Deutschland von England nicht auf dem Fuß der Gleichheit behandelt worden sei. Sehr energisch heißt es da zum Schluß: „Unser Verhalten muß darauf gerichtet sein, in Deutschland den Eindruck zu verhüten, als ob wir dem in der That aufrichtig vorhandenen Wunsche des guten Einvernehmens mit England vitale Interessen Deutschlands opfern könnten."

Als die englische Regierung einen neuen Winkelzug machte, indem sie die Anerkennung des deutschen Protektorats an die Bedingung knüpfte, daß keine Strafkolonie errichtet werde, antwortete Fürst Bismarck am 24. Juli 1884 fest und würdig: „Es ist der britischen Regierung aus früheren Besprechungen bekannt, daß die deutsche Regierung bisher niemals beabsichtigt hat und auch heute nicht beabsichtigt, Strafkolonien anzulegen; aber das Verlangen, daß Deutschland sich in Ausübung zweifelloser eigener Rechte durch Bedingungen binde, welche eine andere Macht nach ihrem Ermessen stellt, ist ein außergewöhnliches. Bei den zahlreichen Fällen, in welchen England Ansiedelungen seiner Unterthanen unter den Schutz der britischen Regierung gestellt hat, sind meines Wissens Bedingungen ähnlicher Art niemals von England übernommen oder von fremden Nationen England gegenüber gestellt worden. Es ist mir deshalb unerwartet gewesen, in der Note Lord Ampthill's vom 19. d. M. die Anerkennung des Rechts des Deutschen Reichs, seine Angehörigen in überseeischen Ländern zu schützen, ausdrücklich an eine Bedingung der Art geknüpft zu sehen, und ich vermag die Uebernahme der letzteren bei Sr. Majestät dem Kaiser nicht zu befürworten."

Ueber den Charakter des Protektorats spricht sich eine im Entwurf mitgetheilte Note an Lord Granville vom Oktokter 1884 in folgender bemerkenswerther Weise aus: „Das in den fraglichen Gebieten im Namen Sr. Majestät des Kaisers verkündete Protektorat erstreckt sich nicht lediglich auf die Person der daselbst wohnhaften oder sich aufhaltenden deutschen Reichsangehörigen, sondern auf das Gebiet als solches, hat mithin einen territorialen Charakter."

Wir wollten aus den ziemlich weitläufigen Aktenstücken nur einige ganz bezeichnende Grundzüge hervorheben. Unzweifelhaft hat das Auswärtige Amt mit diesem ersten deutschen „Weißbuch" einen glänzenden Erfolg erzielt. Es zeigt sich wieder einmal, daß es seine Geheimnisse der Nation getrost unterbreiten darf. Fein, schlagfertig, energisch und patriotisch ist jede Zeile, die uns hier vorgelegt wird, und der Erfolg besteht in einer offenbaren Niederlage der englischen Diplomatie. Die Aktenstücke enthalten die vollständigste Errungenschaft der deutschen Gleichberechtigung in überseeischen Fragen, und was das England gegenüber besagen will, weiß man aus der Geschichte.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Dezember.

Wir ergänzen das gestrige Telegramm durch nachfolgenden ausführlicheren Bericht über den markantesten Abschnitt der Debatte.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Wenn Sie mir die Mittel, d. h. die nothwendige Zahl von Beamten verweigern, um den Dienst in der bisherigen Weise fortzuführen — ja meine Herren, Sie können es zum Glück nicht, denn ich kann mir Hilfsbeamte heranziehen, und so, wenn auch mit größeren Kosten für das Reich, wie ich es schon vorhin anführte, die Lücke zudecken, und ich werde sie decken ohne Rücksicht auf die Folgen; denn ich kann das Reich den Gefahren, die aus einer unzulänglichen und unvollkommenen Besetzung des Auswärtigen Amtes hervorgehen, nicht aussetzen. Wenn ich das wüßte, so würde ich lieber doch von meinem Rechte Gebrauch machen und sagen: ich bekümmere mich um die auswärtigen Geschäfte gar nicht mehr; denn der deutsche Reichstag bewilligt mir nicht die Mittel, die nothwendig sind, um die deutsche Reichspolitik zu besorgen. Ich habe vorhin gesagt, unsere Politik hat den Krieg vermieden; ich erinnere Sie daran, wie vor zehn Jahren, so um die Zeit von 1872 bis 1875, ein nächst bevorstehender Krieg — mit Bewilligung Rußlands — ohne Bewilligung Rußlands — von mehreren Parteien, und zwar von denen, die der Regierung gewohnheitsmäßig gegenüberstehen, stets in Aussicht gestellt wurde, und wie selbst regierungsfreundliche Leute daran zweifeln konnten, ob der Friede sich so lange würde erhalten lassen, wie es geschehen ist. Wir haben inzwischen auch nicht einmal eine Drohung zu vollziehen gehabt, eine Demonstration, die sicher kostspielig gewesen sein würde. Das ist deshalb möglich gewesen, weil die nöthigen Arbeitskräfte für die Besorgung der Geschäfte vorhanden waren, theils durch Ueberanstrengung meiner eigenen Person, theils durch Ueberanstrengung derjenigen, die neben mir standen und theils, wie ich vorhin auseinandergesetzt habe, dabei gänzlich daraufgegangen sind oder schwer geschädigt wurden an ihrer Gesundheit. Der Herr Abgeordnete hat gesagt, er wolle die Hand nicht dazu bieten, die Beamten des Auswärtigen Ressorts vor Ueberlastung zu hüten. Meine Herren, davor werden sie noch immer nicht gehütet sein, auch bei Bewilligung der Vorlage; darauf kommt es auch gar nicht an. Es kommt lediglich darauf an, die Kräfte zu schaffen, ohne welche die Geschäfte des Auswärtigen Amtes überhaupt nicht besorgt werden können, und wenn Sie mir darin nicht glauben wollen, wenn ich versichere, sie können ohne das nicht erledigt werden, wenn der Herr Abg. Hänel sagt, ich setzte das Gewicht meiner Persönlichkeit und meiner Vergangenheit ein für eine kleine Position, während ich ihnen sachlich das Bedürfniß nicht nur ziffernmäßig nachweise — ich glaube mit 58,000 Nummern, die ich allein nicht lesen kann und ein einzelner Direktor auch nicht —, wenn ich Ihnen meine amtliche Versicherung darauf gebe, ich kann die Geschäfte unter dem nicht leisten: wie will der Herr Abgeordnete denn nun dem Dilemma entgehen, daß er mich entweder für unglaubwürdig oder für unwissend oder für urtheilslos hält und für sich selbst und seine Freunde das höhere Urtheil in der Bedürfnißfrage beansprucht?

Ich begreife ja, daß die Herren das Militärfach besser verstehen als die Spitzen unserer Armee (Heiterkeit rechts), als der Feldmarschall Moltke und der Kriegsminister! Ich begreife, daß sie die Finanzsachen besser verstehen als die sämmtlichen Finanzminister des Bundes, und ihnen darin überlegen sind! Aber bisher haben Sie mein spezielles Auswärtiges Ressort in dieser Beziehung mit einer gewissen Schonung und Rücksicht behandelt. Heute geben Sie mir zum ersten Mal die Versicherung, daß Sie auch die auswärtigen Geschäfte besser verstehen als ich, nachdem ich sie 20 Jahre lang geführt habe, und daß das Urtheil darüber, mit wie viel Kräften und Beamten ich auskommen kann, bei Ihnen ein kompetenteres ist als bei mir. Meine Herren, ich will darüber mit Ihnen nicht streiten; ich erkenne die große Begabung, die den Herren nach allen Seiten und nach allen Richtungen hin beiwohnt, an. (Heiterkeit.) Ich kann aber die Sache doch hier nur von meinem Gesichtspunkte aus beurtheilen und ich sage Ihnen: die Geschäfte lassen sich mit weniger nicht besorgen.

Der Herr Abgeordnete (Hänel) hat die Versicherung gegeben, dies solle kein Mißtrauensvotum weder für meine Vergangenheit noch für meine Zukunft sein, sondern es wäre eine rein budgetmäßige Ueberzeugung, daß Sie diese 20,000 M. dem Deutschen Reiche nicht aufbürden wollen. Meine Herren, ich habe auch gar nicht erwartet, daß der Herr Abgeordnete mir ein Mißtrauensvotum geben wolle; es wäre das das überflüssigste von der Welt. Daß er kein Vertrauen zu mir hat, ist weltbekannt, das weiß ich, das braucht er mir nicht zu versichern. Ich könnte sagen, das ist auf dem Gebiete der auswärtigen Politik vollkommen gegenseitig bei uns der Fall. Aber ich bitte den Herrn Abgeordneten, die Versicherung entgegen zu nehmen, daß ich ein Mißtrauensvotum hierin nicht sehe, sondern daß ich bei ihm so viel Mißtrauen oder so viel Abneigung gegen mich überhaupt an dieser Stelle ferner zu sehen voraussetze (Unruhe links), wie es ja in dem Ausspruch gelegen hat: fort mit diesem Ministerium! Fort mit diesem Reichskanzler! Sie schweigen jetzt bei Wahlen darüber; es hat der Ausspruch im Lande nicht den Anklang gefunden, den Sie erwartet hatten. (Sehr richtig! rechts.) Aber die Grundlage Ihres ganzen Thun und Treibens, die Grundlage dieser kleinen — ich will keinen harten Ausdruck gebrauchen, denken Sie ihn sich dazu — dieser kleinen Abstriche, die Sie mir machen, ist doch nichts anderes, als daß Sie mir das Leben sauer machen wollen. (Sehr wahr! rechts.) Das steht Ihnen vollständig frei. Ich stehe und fechte hier im Namen des Königs als Soldat und deutscher Unterthan meines angestammten Herrn, und ob ich dabei zu Schaden komme oder ungesund dabei werde, das ist mir so gleichgiltig wie Ihnen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v Vollmar (Sozialdemokrat): Meine Partei will noch ganz andere Abstriche machen, als sie von anderen Parteien beabsichtigt sind. Die Anschauungen des Reichskanzlers über das Verhältniß der Volksvertretung zur Regierung sind uns eine Ursache, uns die Vertheidigung des Reichstages angelegen sein zu lassen. Der Reichstag hat zwar uns als Partei auch schon übel mitgespielt, ebenso wie die Regierung, aber wir müssen eintreten, wenn es gilt, die Stellung des Parlaments gegenüber der Regierung zu wahren. Nach den Worten des Reichskanzlers und den Beifallsbezeugungen der Rechten möchte es scheinen, als ob wir für gar nichts da wären. Man muß schließlich in seines Nichts durchbohrendem Gefühle dastehen, wenn es heißt, in allen diesen Dingen verstehen wir nichts. Das versteht nur die Regierung. Der Herr Reichskanzler nimmt die Nothwendigkeit der neuen Stelle auf seinen Diensteid. Ja, dann nehmen Sie doch gleich das ganze Budget auf Ihren Diensteid; dann haben wir nichts mehr zu reden. Ich meine, in Deutschland haben wir mit dem Diensteid schon schlechte Erfahrungen gemacht, so daß wir alle Ursache haben, uns vorzusehen. — (Große Unruhe.)

Präsident: Ich glaube, daß Sie Niemanden haben beleidigen wollen, sonst müßte ich Sie zur Ordnung rufen. Ich kann nicht dulden, daß Sie mit dieser Sprache fortfahren.

Abg. v. Vollmar: Ich habe nur ganz allgemein und ohne persönliche Beziehung gesagt, daß wir mit dem Diensteid schon schlechte Erfahrungen gemacht haben, und es wird mir eben zugerufen, daß dies auch schon vor Gericht konstatirt wurde. Also der Herr Reichskanzler weist darauf hin, daß, wenn man für diese wichtigsten Dinge kein Geld übrig habe, man auch nicht Diäten verlangen dürfe. Diese sind mindestens ebenso wichtig und nöthig als irgend welche Aufbesserungen der Gehaltsbezüge, sei es im Reichskanzler-Amte oder sonst in einer Behörde.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Herr Abgeordnete hat angedeutet, ich hätte diese Position gewissermaßen „auf meinen Diensteid genommen"; er hat darauf gesagt: man weiß ja, was man auf den Diensteid zu geben hat! Er hat darauf Bezug genommen, daß Beamte vor Gericht auf ihren Diensteid falsch angegeben haben. Ich kann deshalb die begütigende Erklärung des Herrn Präsidenten meinerseits nicht für diejenige ansehen, die das Publikum diesen Aeußerungen unterlegen wird, und ich gebe doch dem Herrn Abgeordneten zu bedenken, wenn wir solche ehrenrührigen Injurien, wie sie in seinen Aeußerungen liegen, uns einander zuschleudern, wohin kommen wir dabei in dieser Versammlung? Ich erinnere an Beispiele in ausländischen, transoceanischen Versammlungen, wo einer dem andern die Lüge vorwirft, und darauf nennt der, den der Vorwurf trifft, den Beleidiger einen gemeinen Schurken und so geht das sich steigernd in der gegenseitigen Beschimpfung weiter, bis es zu Handgreiflichkeiten kommt. Das kann unmöglich in der Absicht des Herrn Vorredners liegen, bei uns eine solche Tonart einzuführen, der persönlichen Beleidigung und Verdächtigung. Ich stehe über dieser Verdächtigung, das darf ich annehmen, aber ich stehe nicht über der Nothwendigkeit, mir gegenüber die Anwendung der Formen der gesitteten Gesellschaft zu fordern, und es liegt außerhalb derselben (Abg. v. Vollmar meldet sich zum Wort), und wenn ich darauf meinerseits nicht mit stärkeren Schimpfworten und gleichen Vorwürfen des Eidbruchs antworte, so schreiben Sie das meiner Erziehung zu. (Bravo! rechts.) Sie schweben mir auf der Zunge, aber ich unterdrücke sie. Der Herr Abgeordnete hat gefolgert, ich könnte ebensogut ja das ganze Budget auf meinen Diensteid nehmen. Ja, ich thue es aber doch nicht. Ich habe es auch mit dieser Position nicht gethan, ich habe eine so feierliche Erklärung nicht abgegeben. Ich habe meine Ueberzeugung in der strengsten Form ausgesprochen, die ich ihr geben kann; aber ein Unterschied ist doch dabei, ein sehr erheblicher. Im ganzen Budget ist sehr großer Spielraum für die Herren, ihre Meinung auszusprechen. Hier aber in diesem einzelnen Falle glaube ich, daß Sie das Zeugniß des betheiligten Ressortchefs in voller Klarheit und Bestimmtheit haben müssen, und das setze ich dafür ein, daß das Bedürfniß vorliegt. Daraus zu folgern, daß man damit die ganzen Reichstags-Verhandlungen überflüssig mache, daß das in jedem Ressort geschehen könne, ja das ist doch ein vollständiger Mangel an Logik, wie ihn sich die Herren in ihren Volksreden angewöhnen, wo so genau nicht geprüft wird. Das würde doch erst dann eintreten, wenn irgend jemand einen größeren Theil des Budgets als nothwendig auf seinen Diensteid nähme. Die Bemerkungen des Herrn Abgeordneten geben mir zu weiteren Erwiderungen keinen Anlaß; nur bitte ich ihn, doch einigermaßen den Grundsatz zu beherzigen, im Sinne seiner Partei, der ich im großen und ganzen nicht so feindlich gegenüberstehe, daß ich hier auf Rohheiten mit Rohheiten erwidern möchte — im Sinne seiner Partei möchte ich bitten: Sie sind eine starke und wachsende Partei; beherzigen Sie den Grundsatz: noblesse

oblige! Und wenn Sie in der Politik eine Geltung überhaupt haben wollen, so lernen Sie die Formen der anständigen Gesellschaft respektiren und sich danach richten, und insultiren Sie nicht Ehrenmänner auf eine ehrlose Weise! (Lebhaftes Bravo rechts.)

Deutschland.

* **Berlin**, 15. Dez. Die im Reichstag erfolgte Ablehnung der Forderung für einen Direktor im Auswärtigen Amt hat verblüffend gewirkt. Nach dem überzeugenden Eintreten des Reichskanzlers für die Forderung und seiner bestimmten Erklärung, ohne einen neuen Direktor die Geschäfte persönlich nicht weiter führen zu können, hatte man im Reichstag die Annahme des Postens sicher erwartet. Glaubte man doch nicht, daß die Deutschfreisinnigen in ihrer Mehrheit gegen die Forderung stimmen würden, geschweige das Centrum. Welche Folgen die heutige traurige Abstimmung haben wird, läßt sich zur Zeit nicht übersehen.

— Die Aktenstücke bezüglich der überseeischen Politik sind um eine weitere Fortsetzung vermehrt worden, und zwar um den Bericht des kaiserlichen Konsuls in Kanton betr. die Dampferlinie des Oesterreichischen Lloyd nach Ostasien. Der Bericht ist datirt: Kanton, den 1. November 1884. Es heißt darin: „Die Lloyd-Linie hat ihre Existenz- und Konkurrenzfähigkeit mit und neben den großen französischen und englischen Dampferlinien praktisch dargethan, und wenn auch die finanziellen Resultate dem großen Publikum gegenüber als äußerst bescheiden dargestellt werden: für die besser Eingeweihten ist es kein Geheimniß, daß das Geschäftsergebniß bis jetzt ein sehr zufriedenstellendes gewesen ist. Die österreichische Ein- und Ausfuhr nach und von Ostasien ist in starker Zunahme begriffen und österreichische Waaren und Fabrikate treten in erfolgreiche Konkurrenz mit den deutschen, sei es, daß bekannte Artikel durch die direkte Linie zu billigeren Preisen auf den chinesischen Markt kommen, oder ganz neue Marken sich auf demselben Eingang verschaffen. In Exporten hat Triest bereits in einzelnen Artikeln Hamburg überflügelt, wie es ebenso keinem Zweifel unterliegt, daß ein Theil der früher über Hamburg verschifften Waaren für Ostasien, speziell alle österreichischen Fabrikate nunmehr in Triest zur Verladung kommen." Es folgt dann der Nachweis, daß von einer regelmäßigen deutschen Dampferverbindung eine Hebung des deutschen asiatischen Handels zu erwarten sein würde.

— Die Kommission der afrikanischen Konferenz hat am Samstag den umfangreichen Bericht des Baron Lambermont genehmigt. Die nächste Plenarsitzung, in der die Schifffahrtsakte für den Congo und Niger angenommen werden soll, ist noch nicht festgesetzt; vielleicht weil Graf Hatzfeldt unwohl ist. Ueber den amerikanischen Neutralitätsantrag ist in der Redaktionskommission eine Einigung noch nicht erzielt. Was den ebenfalls von Amerika gestellten Antrag wegen der Eisenbahn Vivi-Stanleypool anbelangt, so ist derselbe von der Kommission, welche kein Votum darüber hat abgeben wollen, der Konferenz überwiesen, welche in einer ihrer nächsten Sitzungen darüber befinden wird. Wie die „Nat.-Ztg." als sicher schreibt, sind die Aussichten für denselben nicht günstig; mit Recht oder Unrecht befürchten mehrere Regierungen, daß hinter diesem im übrigen nützlichen Projekt finanzielle Interessen oder Spekulationen stehen, von denen sich diese Regierungen entfernt halten wollen. Es soll dies ganz besonders die in Frankreich herrschende Ansicht sein. Hierzu kommt noch speziell die Grenzfrage am Congo, welche bekanntlich von den Berathungen der Konferenz ausgeschlossen ist und deren spätere Lösung durch eine gegenwärtige Entscheidung über die projektirte Eisenbahn die französische Regierung nicht zu präjudiziren willens sein soll. Bei dem dritten Programmpunkt der Konferenz: „Festsetzung der Bedingungen künftiger Erwerbungen", scheint man an eine schnelle Erledigung zu glauben; wenigstens meldet man, daß Graf Hatzfeldt am 20. d. M. einen vierzehntägigen Urlaub antritt; es müßte also bis dahin die Konferenz geschlossen sein.

Leipzig, 15. Dez. In der öffentlichen Sitzung des vereinigten zweiten und dritten Senats des Reichsgerichts begann heute Vormittag 9 Uhr im Schwurgerichtssaale des Landgerichts-Gebäudes der Prozeß wider Reinsdorff und Genossen. Der Gerichtshof besteht aus dem Senatspräsidenten Drenkmann als Vorsitzenden, den Reichsgerichts-Räthen Thewalt, Schwarz, Kirchhoff, Krüger, Stechow, Petsch, Dr. Spieß, Kienitz, Dr. Freiesleben, Dr. Mittelstädt, Schaper, v. Bezold und Calame. Die Anklage ist vertreten durch den Oberreichsanwalt v. Seckendorff und Ersten Staatsanwalt Tréplin; das Protokoll führt Kanzleirath Schleiper. Angeklagt wird: 1) Schriftsetzer Friedrich August Reinsdorff aus Pegau wegen Anstiftung zum Hochverrath, zum Mordversuch und zur Brandlegung, 2) Schriftsetzer Emil Küchler aus Elberfeld, 3) Sattlergeselle Franz Reinhold Rupsch aus Roßbach an der Saale wegen Hochverraths, Mordversuchs und Brandstiftung, 4) Weber Karl Bachmann aus Triptis wegen Mordversuchs und Brandstiftung, 5) Schuhmacher Karl Holzhauer, 6) Färber Fritz Söhngen, 7) Bandwirker Karl Rheinbach, 8) Knopfarbeiter August Töllner, sämmtlich aus Barmen, wegen Theilnahme am Hochverrath, am Mordversuch und an der Brandstiftung. Als Vertheidiger fungiren: Justizrath Fenner für Reinsdorff, Justizrath Bussenius für Küchler, Rechtsanwalt Dr. Thomsen für Rupsch, Rechtsanwalt Dr. Seelig für Bachmann, Holzhauer, Söhngen, Rheinbach und Töllner. — Nach dem Aufruf der 48 geladenen Zeugen und der sechs Sachverständigen beginnt die Verhandlung. Zuerst wurde Angeklagter Bachmann vernommen, welcher zugibt, von Reinsdorff bestimmt worden zu sein, im Willemsen'schen Restaurant zu Elberfeld die Dynamitexplosion auszuführen und sie auch ausgeführt zu haben. Bachmann will aber die Gefährlichkeit des Dynamit nicht gekannt, sondern nur beabsichtigt haben, die Gäste, welche bei Willemsen verkehren, durch einen heftigen Knall zu erschrecken. Die Aussagen Bachmann's lauten gegen Reinsdorff sehr belastend. Angeklagter Reinsdorff erklärt sich in Betreff der Elberfelder Explosion als nichtschuldig und sagt, die Angaben Bachmann's seien Phantasien. Reinsdorff bezeichnet sich als Anarchist und erläutert das Wort „Anarchie" dahin, dieselbe sei ein Gesellschaftszustand, welcher es jedem normal angelegten Menschen ermögliche, die höchste Stufe der Bildung und Entwickelung zu erreichen, es sei nöthig, die Menschen von übermäßiger Arbeit zu entlasten, ihnen Kummer und Noth abzunehmen, sie von allem natürlichen Zwang zu befreien und die Dummheit und den Aberglauben aus der Welt zu schaffen; das seien die Ziele der anarchistischen Gesellschaft. Vom Präsidenten befragt, ob Attentate auf gekrönte Häupter und überhaupt Dynamitattentate zu den Mitteln gehören, womit die anarchistische Partei ihre Bestrebungen zur Durchführung bringen wolle, antwortete Reinsdorff, die Anarchie schreibe keine taktischen Mittel vor, sie überlasse es jedem Einzelnen, zu handeln, wie er wolle. Weiter befragt, was er über Dynamitattentate denke, antwortete Reinsdorff: „Herr Präsident, ich überlasse es Ihnen, die äußersten Konsequenzen zu ziehen. ich will dessentwegen, was ich vorgetragen, verurtheilt sein." Auch in der Nachmittags-Sitzung wurde ausschließlich über das Elberfelder Dynamitattentat verhandelt. Gegenüber den schweren belastenden Aussagen der Zeugen, des Polizeikommissars Gottschalk, der Frau Doktor Hartmann, des Kellners Brenke und des Mitangeklagten Küchler, sämmtlich aus Elberfeld, verharrt Reinsdorff bei dem System des Leugnens. Er versucht alle ihm nachtheiligen Aussagen als wahrheitswidrig zu verdächtigen, beschuldigt auch den Untersuchungsrichter, die Aussagen von Zeugen in der Voruntersuchung nach Gefallen protokollarisch festgestellt zu haben. Bei der Vernehmung suchte er Darlegungen über die Theorien der Anarchisten mit groben Ausfällen gegen die Fürsten zu verbinden, was der Präsident energisch verhinderte.

Trier, 15. Dez. Bei der Stadtraths-Wahl zweiter Klasse siegten die Liberalen mit einer Majorität von 8 Stimmen.

Oesterreich-Ungarn.

✉ **Wien**, 15. Dez. Schwerlich gibt es irgend ein Land, das so zahlreiche Fideikommisse — meist in liegenden Gütern, seltener in Geld — aufzuweisen hat, als Oesterreich und speziell Böhmen, und jede neue Session vermehrt ihre Zahl noch weiter. So ist jetzt wieder der Legislative (denn jederzeit muß die Sanktion der gesetzgebenden Gewalten eingeholt werden) ein neues Fideikommiß für die jüngere Linie des Fürstlich Lobkowitz'schen Hauses — für die ältere ist ein solches längst vorhanden — vorgelegt und die Vorlage ist auf ungewöhnlich starken Widerstand gestoßen. Und in der That kann nicht geleugnet werden, daß der Ansturm gegen die Anhäufung des großen Kapitals in einer und derselben Hand und die Förderung der Anhäufung großer Güterkomplexe in einer und derselben Hand schwer zu lösende Widersprüche involvirt, denn das heißt nicht mehr und nicht weniger als: je weniger Kapital eine einzige Hand besitzt, desto besser, je mehr Grundeigenthum aber eine einzige Hand ansammelt, auch desto besser. Als ob das bewegliche Kapital, so lange es noch arbeitsame und sparsame Menschen gibt, sich nicht vermehren müßte, und als ob es, da der arbeitsame und sparsame Vater nicht immer eben so arbeitsame und sparsame Söhne hat, sich nicht auch eben so oft und rasch wieder vertheilte, und als ob nicht das Kapital, so lange es beisammen bleibt, produktiv wirkte! Ganz anders beim Grund und Boden. Der Grund und Boden läßt sich nicht vermehren, und wenn nun die Bevölkerung, und namentlich die ländliche Bevölkerung, in beständiger Zunahme begriffen ist, was stehen uns dann für Zustände bevor, wenn von dem, was sonst der einzelne erwerben könnte, immer mehr dem Verkehr entzogen wird? Wir stehen jetzt mitten in der sozialen Frage, und wenn es Thatsache ist, daß die großen und erlauchten Geschlechter bereits des gebundenen Grundbesitzes genug haben, um den Glanz ihres Hauses aufrecht erhalten zu können, warum will man denn durch die fortgesetzte Vermehrung dieses gebundenen Besitzes es dem kleinen Manne ganz unmöglich machen, Grundbesitzer und damit der entschiedenste Gegner des Sozialismus zu werden? Ist es denn nicht eine feststehende Erscheinung, daß dort, wo Fideikommisse vorhanden, die Zahl der selbständigen Gewerbsleute weit geringer ist als dort, wo sich ein zahlreicher mittlerer und kleiner Grundbesitz befindet, und liegt es nicht in der Natur der Sache, daß tausend Bauern und hundert kleine Großgrundbesitzer mehr Stiefel konsumiren, als ein noch so hochgeborener Fideikommiß-Träger? Und dazu kommt, daß das Fideikommiß gleichzeitig eine enorme Steuererleichterung, und zwar zum Nachtheil der andern Steuerpflichtigen, in sich schließt, denn die nichtfideikommissarischen und die bäuerlichen Grundbesitzer zahlen alljährlich an „Uebertragungsgebühren unter Lebenden" eine Steuer von 8 bis 9 Millionen Gulden, und das ist eine Steuer, von der beim Fideikommiß selbstverständlich keine Rede sein kann. Und endlich, um noch eins anzuführen, glaubt man denn vielleicht, daß die soziale Bewegung nur das Erworbene antasten, das Ererbte dagegen respektiren würde? . . . Bei alledem ist augenblicklich die Errichtung neuer Fideikommisse, und sollten sie auch gleich dutzendweise in Aussicht genommen werden, nicht zu hindern. Das Gesetz gestattet sie, sobald gewisse Bedingungen erfüllt werden, und sie sind also nur zu hindern, wenn man das Gesetz aufhebt.

— Das Abgeordnetenhaus nahm die Regierungsvorlagen betreffs Verlängerung des Ausnahmegesetzes über Cattaro an, ferner die Ausnahmeverfügungen für Wien und Korneuburg, sowie das Rekrutenkontingent pro 1885.

Pest, 15. Dez. Abgeordnetenhaus. Apponyi interpellirte wegen des Grubenunglücks in Anina, ob nicht Fahrlässigkeit die Schuld trage, oder ob es nicht nothwendig sei, legislatorische Maßnahmen im Interesse der Lebenssicherheit der Arbeiter zu treffen. Der Handelsminister antwortete: Die Berghauptmannschaft hat die amtliche Untersuchung begonnen. Bezüglich der Entschädigung der Hinterbliebenen kann keine Besorgniß gehegt werden, da die Gesellschaft zwei Millionen Gulden Unterstützungsgelder besitzt. Das Direktionsmitglied Graf Nako ist mit dem Unterstützungsgelde bereits nach Anina abgereist. — Das Unterhaus genehmigte das provisorische Budget bis Ende Februar, nachdem die äußerste Linke dasselbe als eine Vertrauens-Frage abgelehnt und Tisza an das Vertrauen der Majorität appellirt hatte.

Schweiz.

Bern, 15. Dez. Der Bundesrath hat die Anarchisten Kaufmann von Bludenz, Neve aus Schleswig und Hauser von Tuttlingen ausgewiesen.

Italien.

Rom, 15. Dez. Für Provenienzen aus Sizilien und Sardinien ist die bestehende fünftägige Quarantäne von morgen ab aufgehoben. — „Liberta" behauptet, zwischen Italien und England werden wegen Besitzergreifung eines Gebietes in Afrika seitens Italiens thatsächlich Verhandlungen gepflogen, die Verhandlungen seien aber noch nicht abgeschlossen.

Frankreich.

Paris, 15. Dez. Der Munizipalrath lehnte mit 69 gegen 2 Stimmen den Antrag der Sozialisten Vaillant und Chabert, für nothleidende Arbeiter disponible Wohnungen zu verlangen, ab. — „Temps" meldet aus Brüssel, die Afrikanische Gesellschaft sei davon verständigt, daß elf portugiesische Truppenschiffe an der afrikanischen Küste gelandet seien, um von dem unteren Congolande Besitz zu nehmen. — Die Kammer erledigte den größeren Theil des Unterrichtsbudgets und beschließt, morgen Vormittags und Nachmittags eine Sitzung abzuhalten. — Der Senat verwirft den Antrag der Kommission, die Kassationsrichter von der Inkompatibilität auszunehmen, mit 186 gegen 27 Stimmen.

— Senator Eugen Pelletan, Mitglied der provisorischen Regierung von 1870, ist gestern gestorben. Eugen Pelletan, geboren 29. Oktober 1813 in Saint-Palais-sur-Mer im Departement der Untern Charente, studirte die Rechte in Paris und eröffnete seine Schriftsteller-Laufbahn 1839 als Mitarbeiter der „Presse", zu der er wiederholt zurückkehrte. Unter der zweiten Republik schrieb er mit La Guerronnière für Lamartine's „Bien Public" und dann für die „Revue des deux Mondes" und andere Blätter. Im Jahre 1867 wurde er in den Gesetzgebenden Körper gewählt und entwickelte hier ein schneidendes Oppositionstalent, das mit poetischer Rhetorik ausgeschmückt war. Am 4. September 1870 rückte Pelletan in die Regierung der Nationalvertheidigung auf, ging am 6. Februar 1871 nach Bordeaux und wurde am 3. Februar Vertreter der Rhone-Mündungen im Republikanischen Verein, spielte in demselben jedoch keine bedeutende Rolle. Am 30. Januar 1876 wurde er in den Senat gewählt, im Januar 1879 Vicepräsident und Mitglied des Ausschusses für den Gesetzentwurf über den höhern Unterricht. Eine Reihe von literarhistorischen, historischen und philosophischen Schriften sind Beweise seines rührigen Geistes, fanden bei ihrem Erscheinen Anklang, sind lebhaft geschrieben, aber nicht von nachhaltigem Werthe.

Großbritannien.

London, 15. Dez. Durch die Explosion unter dem Bogen der London-Bridge ist die Brücke selbst nicht beschädigt, in vielen Waarenläden und Häusern sind aber die Fenster zertrümmert. Ueber die Urheber der Explosion ist noch nichts bekannt. — Eine telegraphische Meldung aus Debbah von heute besagt, daß General Wolseley heute Vormittag daselbst mit dem Generalstabe eingetroffen sei und sodann den Marsch nach Chartum fortgesetzt habe. — Telegramme aus Korti melden, daß Stewart mit dem Generalstab, der berittenen Garde-Infanterie und dem Kameelreiter-Corps daselbst eingetroffen ist. Der Weg von Dongola aus war gut, Lebensmittel sind reichlich vorhanden. Der Einfluß des Mahdi nimmt täglich ab.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 16. Dezember.

Heute Vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Staatsrath Nokk zur Vortragserstattung und nahm dann die Meldung der nachbenannten Militärpersonen entgegen:

des Generalmajor z. D. Dürr von hier; des Oberst Stölzel, Kommandeur des Gendarmerie-Corps; des Major von Berge vom 2. Badischen Dragoner-Regiment Nr. 21; des Major Freiherrn von Neukirchen gen. von Nyvenheim von demselben Regiment; des Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. Busch vom 2. Badischen Dragoner-Regiment Nr. 21; des Militär-Intendantur-Assessor Koch von hier; des Kasernen-Inspektor Schuhmann von Gottesaue.

Nachmittags hat Seine Königliche Hoheit verschiedene Vorträge sowie auch denjenigen des Geheimerath Freiherrn von Ungern-Sternberg entgegen genommen.

✉ **Baden**, 16. Dez. (Tel.) Bei der heutigen Hauptziehung der Lotterie der Stadt Baden-Baden fiel der Hauptgewinn, ein Brillantschmuck im Werthe von 50,000 Mark, auf das Loos Nr. 9232.

* **Heidelberg**, 15. Dez. (Pferdebahn. — Universitätsjubiläum. — Frauen-Arbeitsschule. — Vortrag. — Theater. — Legat.) Mit Erlaß der Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues vom 26. November ist dem Stadtrathe die Aufsicht über die zu erbauende Pferdebahn innerhalb der Stadt übertragen worden. — Für die Erbauung der Festhalle zu dem Universitätsjubiläum ist der sog. Zimmerplatz (Lauer) in Aussicht genommen. — Die Ausstellung der

Frauen-Arbeitsschule, welche zum Jahresschlusse stattfindet, verdient nicht minder als frühere von weiteren Kreisen besucht zu werden. Denn es ist daselbst Gelegenheit geboten, das große Feld nützlicher und schöner weiblicher Arbeiten, methodisch aufsteigend von den einfachen Handleistungen aller Art in Nähen, Stopfen und Flicken — übergehend zum Maschinennähen zu betrachten. Ferner ist jede Art des Stickens vertreten; besonders schöne Leistungen im Weißsticken sind ausgestellt; mannigfaltig sind die Buntstickereien, welche sich in diesem Jahr noch mehr dem herrschenden Geschmack angepaßt haben. Im Kleidermachen ist Tüchtiges geleistet und sind sorgfältig gearbeitete schöne Kostüme hergestellt. Die Ausstellung des Putzkurses erscheint diesmal etwas dürftiger, da sehr viele der besten Arbeiten, die als Christgeschenke dienen sollen, nicht zur Verfügung gestellt wurden. Das Ganze drängt die Ueberzeugung auf, daß hier eine Anstalt besteht, die grundlegend zu Werke geht und auf das Tüchtige das Schöne zu bauen bestrebt ist; auch sind noch weitere Bildungszweige gepflegt, welche auf das „Exakte" hinarbeiten: geometrisches und Musterzeichnen, sowie Buchführung für Haushalt und Geschäft. — Gestern Abend eröffnete der hiesige Protestantenverein seine Vorträge mit einem an interessanten Gedanken reichen, in volksthümlichem, behaglichem Tone gehaltenen Vortrag von Herrn Dekan Zittel aus Karlsruhe über die seit den Jahren 1866 und 1871 eingetretene Wendung im religiösen Leben des deutschen Volkes. Die trotz der nahen Weihnachtszeit nicht geringe Zuhörerschaft folgte dem Redner in demselben Grade mit steigendem Interesse, als er es verstand, mit packender, nicht selten humoristischer Anschaulichkeit ein Bild der politischen und kirchlichen Zustände der Gegenwart zu entwerfen. — Im Einverständniß mit dem Großh. Bezirksamte ist das Tabakrauchen in allen Räumen des Theaters einschließlich der Restauration untersagt worden. — Die Aufführung des „Faust" war eine recht gelungene. Der Mephistopheles des Herrn Direktor Werges war eine treffliche Leistung, die vielfach an Döring erinnerte. Herr Direktor Werges hat mit dem gestrigen Abend jedenfalls einen bedeutenden Erfolg in der Leitung unseres Theaters zu verzeichnen. — Der verstorbene geheime Hofrath Professor Dr. J. J. Fühling dahier hat mittelst öffentlichen letzten Willens der hiesigen Armenkasse ein Legat von 500 M. zugewendet.

* **Mannheim**, 15. Dez. (Stadtverordnetenvorstands-Wahl.) Bei der heutigen Wahl wurden die Herren Hausmann, Lorenz, Privatmann, und Wingenroth, Hermann, Kaufmann, mit 66 resp. 38 Stimmen bei 69 Abstimmenden gewählt.

— **Weinheim**, 13. Dez. (Gasanlage.) In der gestern stattgehabten Bürgerausschuß-Sitzung wurde der vom Gemeinderath mit Herrn Surecker abgeschlossene Vertrag bezüglich der Errichtung einer Gasfabrik nach eingehender Berathung einstimmig angenommen. Mit dem Bau der Anlage wird der „N. B. L.-Z." nach voraussichtlich sehr bald begonnen werden, da Herr Surecker das Gebäude bereits käuflich vergeben haben soll und auch die Witterung zum Bau nicht ungünstig ist.

* **Lahr**, 15. Dez. (Erbschaft.) Die am 2. Dezember d. J. zu Karlsruhe verstorbene Frau Ludwig Heinrich Wittwe, Lisette, geborene Jamm, hat die Stadtgemeinde Lahr, wie die „Lahrer Ztg." berichtet, als Universalerbin eingesetzt mit der Verpflichtung, mehrere Legate auszubezahlen, von denen zwei auf öffentliche Anstalten in Karlsruhe fallen, und zwar auf das Diakonissenhaus in Karlsruhe 500 M. und auf das Waisenhaus in Karlsruhe 500 M. Das Vermächtniß selbst ist als Stiftung für das in Aussicht stehende Pfründnerhaus in Lahr bestimmt.

* **Emmendingen**, 14. Dez. (Die Erdarbeiten für den hiesigen Irrenanstalts-Bau) sind bereits in Angriff genommen. An Arbeitsmaterial fehlt es nicht, indem fast tagtäglich Scharen von Arbeitern anlangen, meistens Südtiroler. Die milde Witterung begünstigt die Arbeiten im Freien und gewährt sehr erwünschten Verdienst, spart an Brennmaterial, wie fast an allen Lebensbedürfnissen.

—f. **Freiburg**, 13. Dez. (Im Historischen Verein) hielt vorigen Mittwoch Abend Herr Diakonus Maurer in Emmendingen einen interessanten Vortrag über „die Entwicklung der Verfassung der Stadt Freiburg unter den Zähringern". Der Redner, welcher seinem Vortrage die beiden ältesten Verfassungsurkunden zu Grunde legte, besprach zunächst die Entstehung derselben und theilte sodann die Resultate seiner historischen Untersuchungen über das Verhältniß beider Dokumente mit. Hierauf fand die Neuwahl des Vorstandes statt, in welcher sämmtliche frühere Mitglieder auch für das folgende Jahr wiedergewählt wurden. Die Zeitschrift des Vereins, deren Inhalt bereits in Nr. 290 (vom 7. Dez.) der „Karlsruher Zeitung" besprochen wurde, ist im Verlage von Stoll und Bader in Freiburg erschienen.

—z. **Freiburg**, 15. Dez. (Beerdigung.) Heute Nachmittag um 3 Uhr wurden die irdischen Ueberreste des vorgestern verstorbenen Großh. Oberamtsrichters a. D. J. v. Rotteck zur Erde bestattet. Der altkatholische Pfarrer Herr Professor Michelis hielt vor zahlreich versammelter Trauerversammlung eine den Lebensgang des Hingeschiedenen schildernde ergreifende Grabrede.

* **Konstanz**, 15. Dez. (Höhgau-Militärverband.) Nachdem sich in jüngster Zeit wieder die Kriegervereine Immendingen und Engen dem Höhgau-Militärverband und dadurch auch dem badischen Landesverband angeschlossen haben, zählt nunmehr der erstere 21 Vereine mit nahezu 1200 Mitgliedern, der letztere 316 Vereine mit über 20,000 Mitgliedern.

Theater und Kunst.

** (Kunstnotizen.) In Berlin tagte die 13. Delegirtenversammlung der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger. Nach dem erstatteten Rechenschaftsbericht gehörten der Anstalt im letzten Jahre 3038 Mitglieder an; die effektiven Einnahmen betrugen 330,700 M., mit Zuzug des vorjährigen Fonds aber 3,019,208 M., die Ausgaben beliefen sich auf 101,191 M. — Neßler's „Trompeter", der bereits über 40 Bühnen geschritten ist, hat am 7. d. auch im Magdeburger Theater einen durchschlagenden Erfolg errungen.

* **(Großh. Hoftheater.)** In Karlsruhe. Donnerstag, 18. Dez. 139. Ab.-Vorst.: **Der Königslieutenant**, Lustspiel in 4 Akten, von Karl Gutzkow. Anfang ½7 Uhr.

In Baden. Mittwoch, 17. Dez. 9. Abonnem.-Vorst.: **Die Hugenotten**, große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen, von Eug. Scribe. Musik von G. Meyerbeer. Anfang 6 Uhr.

Verschiedenes.

— **Berlin**, 15. Dez. (Bei einem im Abbruch begriffenen Hause) auf der neuen Promenade stürzte heute eine Decke ein, wodurch ein Arbeiter getödtet und einer verwundet wurde.

— **Stuttgart**, 15. Dez. (In Reutlingen) brach gestern Nacht ein Brand aus, wobei ein Mann mit Frau und vier Kindern den Tod in den Flammen fand.

— **Wien**, 15. Dez. (Ueber ein in den Kohlen-Bergwerken von Anina) an der ungarischen Staatsbahn eingetretenes Grubenunglück werden grauenhafte Nachrichten mitgetheilt. Das Bergwerk ist durch ein schlagendes Wetter entzündet und brennt noch, wodurch die Rettungsarbeiten erschwert werden. Beim Ausbruch des Brandes waren die Arbeiter voll beschäftigt. Bereits wurden 45 Leichen gefunden. Die Verunglückten waren fast sämmtlich Familienväter, über 30 werden noch vermißt. Der Schaden ist sehr beträchtlich, das Elend der Arbeiterfamilien überaus groß.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 16. Dez. Der Reichstag fährt in der Etatsberathung fort. Die Budgetkommission beantragt statt der für ein Generalkonsulat in der Kapstadt geforderten 24,000 Mark nur 16,000 Mark zu bewilligen. Der Vertreter des Auswärtigen Amtes sowie die Abgeordneten Hammacher, Helldorf und Woermann befürworten die Genehmigung der Regierungsvorlage, Windthorst und Löwe sprechen für den Kommissionsantrag unter Vorbehalt einer anderen Abstimmung bei der dritten Lesung, falls inzwischen neues Material vorgebracht werden sollte. Das Haus nimmt mit 132 gegen 124 Stimmen den Antrag der Budgetkommission an.

Zu dem Titel betreffend das Generalkonsulat in Korea wird die Regierungsforderung von 45,000 Mark für den Generalkonsul, welche Bunsen und Bamberger bekämpften, abgelehnt; es werden nur 30,000 Mark für einen Konsul und Sekretär bewilligt.

Ebenso wurde die Regierungsforderung für einen stellvertretenden Konsul und drei Vicekonsuln in Apia abgelehnt und nach den Anträgen der Budgetkommission nur der Konsul mit einem Vicekonsul bewilligt. Der Rest des Etats des Auswärtigen Amtes wurde gleichfalls nach den Kommissionsanträgen erledigt. Morgen kommt der Wedell'sche Börsensteuer-Antrag zur ersten Lesung.

Berlin, 16. Dez. Die für den Bau zweier Artilleriekasernen in Berlin, sowie für Kasernements in Danzig, Rathenow, Naumburg, Ratibor, Schleswig und Kassel geforderten Bauraten wurden von der Budgetkommission abgelehnt.

Berlin, 16. Dez. In der Reichstags-Kommission für die Dampfervorlage ertheilte auf Anfragen des Abg. Racke der Staatssekretär Stephan namens der verbündeten Regierungen folgende schriftlich formulirte Auskunft. Durch genaue Information bei Sachverständigen und Rhedern, durch einen Vergleich der Zahlen mit den entsprechenden Zahlen in Frankreich, England, Oesterreich und Italien, sowie durch eigene Erfahrungen haben sich nachstehende Zahlen für die Festsetzung der Dampfersubvention ergeben: auf Hongkong entfallen 1,240,949 M., auf Yokohama 410,512 (zwei Linien mit kleinen Schiffen), auf Sidney 1,990,327, Polynesien (zwei Linien mit kleinen Schiffen) 250,159 M., zusammen also 3,891,937, oder rund 4 Millionen Mark. Dazu sind auf die Mittelmeerlinien 400,000, für Westafrika 1,000,000 M. zu rechnen, also insgesammt 5,4000,000 M., Asien und Australien erfordern 126,000 M., davon kommen in Wegfall 30,000 M. Dabei sei zu bedenken, daß diese Dampferlinien nicht allein den deutschen Postsack fahren, wovon mit einer gewissen Kräftigkeit gesprochen werde, sondern auch von allen andern Ländern benutzt werden können, ein Punkt, welcher nie berücksichtigt worden sei. Frankreich führe nach Ostasien eine Masse deutscher Waaren als französische aus, Oesterreich seit der Aufschließung der Lloyd-Linie Weine, Biere, ungarisches Mehl 2c. Ebenso bestehe die Ausfuhr österreichischer Biere und Weine aus Triest nach Ostasien. Der Konsul in Colombo konstatirte im Jahr 1883 den großen Umfang der Einfuhr deutscher Waaren über England; der Konsul in Shanghai hob in demselben Jahre den Mangel einer direkten deutschen Verbindung hervor und spricht sein lebhaftes Bedauern über das Fehlen einer direkten Bankverbindung aus.

Berlin, 16. Dez. Zwischen einer Anzahl Studirender und den akademischen Behörden ist ein Konflikt bevorstehend, da die ersteren bei der Bildung eines akademischen liberalen Vereins nicht die Statuten einreichen wollten. Trotz der Aufforderung, die Bildung des Vereins zu unterlassen, will man heute Abend eine Versammlung des Vereins abhalten, in welcher deutschfreisinnige Abgeordnete sprechen sollen. Eine Aufforderung des Rektors mahnt nochmals die Studirenden von ungesetzlichen Schritten ab.

Leipzig, 16. Dez. Anarchisten-Prozeß. Der Zeuge Palm-Elberfeld deponirt, Reinsdorff sagte, man dürfe nicht bloß von Dynamit schreiben, man müsse es auch anwenden, und wer ihn verrathe, werde von London oder Amerika aus getödtet werden. Reinsdorff habe ferner unter der Adresse des Zeugen mehrere Male durch Postanweisung Gelder im Betrage von 1 bis 2 Pfund Sterl. aus London erhalten und auch gesagt, daß er Geld aus Amerika empfangen habe. Reinsdorff erwidert dem Zeugen, er habe ihm kein Geld gegeben, derselbe habe es vielmehr unterschlagen. Der Zeuge bleibt fest bei seinen Angaben. Er belastet Reinsdorff betreffs der Anstiftung der Elberfelder Explosion. Reinsdorff erklärt in erregter Sprache alles für Phantasie und Unwahrheit. Zwei Schutzleute, welche den in Luxemburg aufgegriffenen Angeklagten Bachmann nach Elberfeld transportirten, sagen aus, Bachmann gestand noch unterwegs, daß ihn Reinsdorff zur Ausführung der Explosion überredet und ihm dafür Geld versprochen habe. Der Klempner Stuhlmann (Elberfeld) rekognoszirte Reinsdorff auf das bestimmteste als denjenigen, welcher Blechbüchsen (zu dem Dynamitattentat) bei ihm bestellt habe.

Wien, 16. Dez. Gestern brach im Karl-Theater nach beendeter Vorstellung Feuer aus, welches indeß rechtzeitig bemerkt und erfolgreich unterdrückt wurde. Die Vorstellungen erleiden keine Unterbrechung.

Paris, 16. Dez. Die hiesige Gesandtschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika dementirt das Gerücht, Morton habe demissionirt. — Die Deputirtenkammer nahm mit 260 gegen 20 Stimmen den Antrag Lockroy an, in nächster Zeit täglich zwei Sitzungen zu halten.

Paris, 16. Dez. Eine Depesche des Admirals Courbet vom 13. d. M. meldet: Kommandant Lacroix unternahm einen Vorstoß gegen die neuerrichteten Werke des Feindes, welche die französischen Stellungen bedrohen. Die Chinesen wurden vertrieben und verloren 200 Todte und Verwundete. Die Franzosen hatten 1 Todten und 7 Verwundete.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.

Eheaufgebote. 16. Dez. Rudolf Jäger von Elchesheim, Schneider hier, mit Elisabeth Bickel von Malterdingen. — Anton Hund von Fautenbach Rechnungsrath hier, mit Anna Heil von Bühl.

Eheschließungen. 16. Dez. Viktor Dannheißer von Landau, Kaufmann allda, mit Johanna Ettlinger von hier. — Karl Hill von Weingarten, Bierbrauer hier, mit Regine Walter von Beuren.

Todesfälle. 15. Dez. Johann Müller, ledig, Kutscher, 27 J. — 16. Dez. Friedrich Gaho, Ehemann, Wurstler, 32 J.

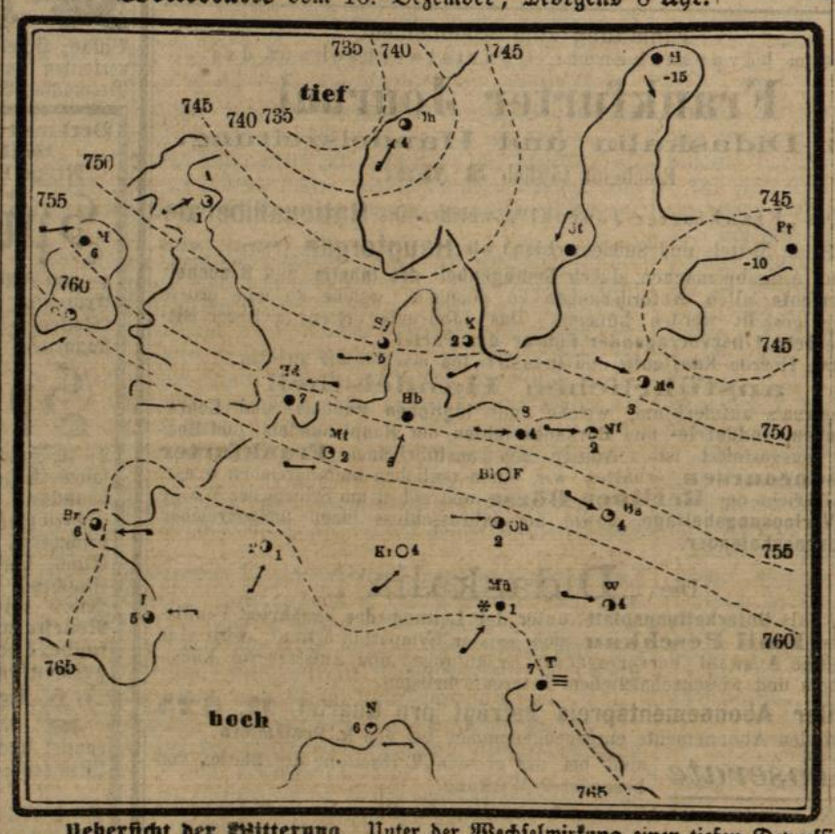
Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Thermom. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feuchtigkeit in %	Wind.	Himmel.
15 Nachts 9 Uhr [1])	746.8	+ 7.5	6.3	82	SW 2	bedeckt
16. Mrgs. 7 Uhr [2])	753.3	+ 4.2	5.6	90	SW 1	klar
„ Mittgs. 2 Uhr	754.8	+ 6.6	5.4	74	SW 1	sehr bew.

[1]) Regen. [2]) Regen = 22.8 mm der letzten 24 Stunden.

Wasserstand des Rheins. Maxau, 16. Dez., Mrgs. 3.10 m, gefallen 9 cm.

Wetterkarte vom 16. Dezember, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Unter der Wechselwirkung einer tiefen Depression an der südnorwegischen Küste und des hohen Luftdruckes im Süden wehen über West-Mitteleuropa schwache bis frische westliche Winde, bei aufklärendem Wetter und meist sinkender Temperatur. In Süddeutschland ist seit gestern ziemlich viel Regen gefallen, in Karlsruhe 23mm, München meldet Schnee. Archangelsk meldet 28 Grad unter Null. (Deutsche Seewarte.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 16. Dezember 1884.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	103 3/8	Staatsbahn	253 1/4
4% Preuß. Cons.	103 1/8	Lombarden	122 1/4
4% Baden in fl.	101 3/4	Galizier	221 1/8
4% „ i. Mrk.	102 1/2	Elbthal	151 1/8
Oester. Goldrente	86 5/8	Mecklenburger	219 1/8
„ Silberr.	68 1/2	Mainzer	110 5/8
4% Ungar. Goldr.	79 1/8	Lübeck-Büchen	171
1877er Russen	96 1/2	Gotthard	103 3/8
1880er „	80 3/4	**Loose, Wechsel 2c.**	
II. Orientanleihe	62 11/16	Wechsel a. Amst.	168.60
Italiener	97 3/16	„ „ Lond.	20 47
Egypter	65 7/16	„ „ Paris	80.80
Spanier	60 7/8	„ „ Wien	165.90
5% Serbien	83 1/4	Napoleonsd'or	16.19
Banken.		Privatdisconto	3 3/4
Kreditaktien	245 1/8	Bad. Zuckerfabrik	69
Disconto-Commandit	207 7/8	Alkali Wester.	136
Basler Bankver.	143 5/8	**Nachbörse.**	
Darmstädter Bank	153 1/4	Kreditaktien	243
5% Serb. Hyp-Ob.	84 3/8	Staatsbahn	253 1/8
		Lombarden	122 3/8
		Tendenz: still.	

Berlin.		Wien	
Oest. Kreditakt.	487.50	Kreditaktien	295.50
„ Staatsbahn	507.50	Marknoten	60.20
Lombarden	247.50	Tendenz: still.	
Disco.-Comman.	207.50	**Paris**	
Laurahütte	104.—	4½% Anleihe	108.87
Dortmunder	65.40	Spanier	60 50
Marienburger	78.10	Egypter	324
Böhm. Nordbahn	—.—	Ottomane	597
Tendenz: —		Tendenz: —.	

Todesanzeige.

L. 173. Karlsruhe. Tiefbetrübt geben wir Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Sohn

Friedrich Gahn, Wurstler,

unerwartet nach kurzem Krankenlager heute früh 4 Uhr in seinem 32. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 17. Dezember, Mittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Ludwigsplatz 59, aus statt.

Karlsruhe, 16. Dezember 1884.

Die Tieftrauernden:
Mina Gahn Witwe,
Friedr. Gahn, Schloßverwalter auf Schloß Favorite mit Frau.

Todesanzeige.

L.174. Freiburg. Versehen mit den Tröstungen unserer heil Religion verschied heute frühe 6 Uhr unsere gute Tante, Großtante, Urgroßtante

Marie
Reichsgräfin von Kageneck

im Alter von 80 Jahren und 3 Monaten.

Um stille Theilnahme bittet,
Freiburg, 16. Dezember 1884,
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Graf Heinrich Kageneck.

K.723. Bei Moritz Schauenburg in Lahr ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Alemannisches Kinderbuch.

Dargestellt von
H. Herzog.

Mit illustriertem Umschlag, kart. M. 1.—.

Das Kinderbuch enthält in seinem ersten Abschnitte einen schönen Teil unserer Jugendzeit. Mit diesen Sprüchlein sind wir in Schlaf gesungen worden, nach ihnen haben wir auf des Vaters Knie geschaukelt. Der zweite Abschnitt bietet den lieben Kleinen sodann weitern Stoff zur Unterhaltung und zu weiterer Anregung, sowie Erzählungen, Beschreibungen u. Gedichte.

Der Großh. Oberschulrat hat dieser Arbeit vor ihrem Erscheinen das lebhafteste Interesse zugewendet und deren Druck als höchst wünschenswert bezeichnet.

Vorrätig in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe,** Karl-Friedrichstraße Nr. 14.

Zierliche Kalender für 1885.

K.777.

In R. v. Decker's Verlag, Marquardt & Schenck in Berlin, sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Schreibkalender für Damen. 1885. 24. Jahrg. Mit dem Bildnisse Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen. Miniatur-Taschenformat auf satinirtem Papier mit farbiger Einfassung. Elegant gebunden mit feinem Bleistift. 2,50 M.

Tafel (Prinz Wilhelm) -Kalender 1885. Mit Portrait und allegorischen Zeichnungen auf elegantem Karton. 0,30 M.

Vorräthig in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe,** Karl-Friedrichstraße Nr. 14.

Billige Bücher für Weihnachten!

Verzeichn. e. Auswahl ca. 10 000 Bde. aus unserem über **300,000 Bände** umfassend. antiquarischen Bücherlager ist soeben erschienen und gratis zu haben. Wir empfehlen zugleich unsere Kataloge: Nr. 117, Kunst-, Pracht-, Kupfer- und Holzschnittwerke, und Nr. 99 Jugendschriften. K.780.

A. Bielefeld's Hofbuchhandl. **Karlsruhe.**

Schirmfabrik Anselm Hirsch

Karlsruhe
Kaiserstrasse No. 153
(dem Museum gegenüber)
Grosses Lager der neuesten
Regenschirme
zu äusserst billigen aber festen Preisen.

Frischgeschlachtete fette Gänse à Pfund 65 Pf.
versendet gegen Nachnahme [L.166.1.
Lippstadt, Franz Huneke.

Billige Klassiker!

	Preis früherer M. ₰	jetzt M. ₰
Goethe's sämmtl. Werke mit 40 Stahlstichen, 15 Bde. gebd.	45 —	30 —
" " " 10 Bde. gebd.	22 50	15 —
" " " gr. Oktav 6 Bände, gebunden	29 —	18 —
" **Werke, Auswahl** mit 40 Stahlstichen, 12 Bde. gebunden	28 —	18 —
" " 12 Bände gebunden	21 —	12 —
" " **sämmtliche lyrische, epische und dramatische Dichtungen,** sowie die vorzüglichsten **Prosaschriften,** in 1 Band gebunden	7 20	5 —
Heine's sämmtl. Werke, 18 Bde. gebd.	39 —	25 —
Schiller's " " 6 Bde. gebd.	4 —	2 —
" " 12 "	15 —	9 —
Shakespeare's Werke, 9 Bde. gebd.	22 —	12 —
Becker's Weltgeschichte, 8. Ausgabe. 11 Bde. gebunden	59 —	40 —
Schlosser's Weltgeschichte, 1. Auflage. 9 Bde. mit Register, gebunden	70 —	25 —

Zu dieser Preisermäßigung sehen wir uns veranlaßt, theils weil neue Auflagen von diesen Werken erschienen, theils deren äußeres Ansehen etwas gelitten hat. **Aufträge bitten wir möglichst sofort aufzugeben,** da in **den meisten Fällen** nur je **1 Exemplar** vorhanden.

Karlsruhe. **G. Braun'sche Hofbuchhandlung,**
K.785.1. Karl-Friedrichstraße Nr. 14.

Complette Betten.

J. STÜBER

20 Carl-Friedrich-Strasse 20

empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke:

Taschentücher jeden Genres,
in Batist, Leinen, Halbleinen und Baumwolle.
Haus- und Luxus-Schürzen.
Steppdecken, wollene Bettdecken, Piqué- und Waffeldecken, Reisedecken
zu allen Preisen.
Damast-Gedecke und **Handtücher, Decken** und **Tischläufer zum Besticken.**
Leinen, Flanells, Chiffons, Piqués, Cretonnes.

Tischzeuge. **Bett-Wäsche.** K.662.4.

Ausstattungen.

Das Marmor-Geschäft

von **Karl Nussberger Wittwe,**
Karlsruhe, Kriegsstraße 32,
empfiehlt sich in Anfertigung von **Möbelarbeiten:**
Waschtischaufsätze — Konsols — Tisch-, Ofen- u. Nachttisch-Platten ꝛc.
Ferner Wandbekleidungen für Schlächtereien und Küchen.
Platten und Blöcke in bl. clair und bl. P. L.134.
Marmor für Bildhauer. — Neueste Preisliste steht stets zu Diensten.

Organ der Nationalliberalen Partei in Mittel- und Süddeutschland.

Einladung zum Abonnement
beim bevorstehenden Quartalwechsel auf das

Frankfurter Journal
mit Didaskalia und Handelszeitung.

Erscheint täglich **3 Mal.**

Das „Frankfurter Journal", welches die **Nationalliberale Partei** in Mittel- und Süddeutschland als **Hauptorgan** vertritt, wird sich zur Aufgabe machen, durch **Gediegenheit des Inhalts** und **Raschheit der Berichte** allen Anforderungen zu genügen, welche an eine grosse Zeitung gestellt werden können. Das »Journal« erfreut sich der **Mitarbeiterschaft hervorragender Führer der Partei.**

Die Herren **Kaufleute** und **Industriellen** machen wir auf den **ausführlichen Handelstheil** des Journals aufmerksam, welcher mit **täglichen Handels- und Cours-Depeschen, Industrie- und Börsenberichten** der **Haupt-Handels- und Seeplätze** ausgestattet ist. Ausser den ausführlichen **Frankfurter Börsencoursen** erhalten wir einen täglichen umfangreichen telegr. Specialbericht der **Berliner Börse** und geben am Schlusse der Woche eine **Verloosungsbeilage,** sowie am Jahresschluss einen umfangreichen **Verloosungskalender.**

Die **„Didaskalia",**

welche als **Unterhaltungsblatt** unter der Leitung des bewährten Feuilletonisten **Emil Peschkau** sich grosser Sympathie erfreut, wird eine sorgfältige Auswahl hervorragender Erzählungen und Aufsätze von künstlerischem und wissenschaftlichem Interesse bringen.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 6.25 und werden Abonnements entgegengenommen bei den **k. Postämtern.**

Inserate sind bei der grossen Verbreitung des Blattes von besonderer Wirkung.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Ende December gratis. K.752.2.

Die Administration
des Frankfurter Journals mit Didaskalia u. Handelszeitung.

Als praktisches und lehrreiches Weihnachtsgeschenk

für die **Schuljugend** empfiehlt eine kleine Sammlung der wichtigsten **Mineralien,** 40 Arten inkl. eleg. Fächerkasten u. Katalog für nur 5 M.,
Mineralienhändler **Herm. Braun in Thal-Thüringen.** L.76.7.

Cigarren.

Wir empfehlen als ganz **besonders preiswerth:**

Ostindia Conchas.

Diese Cigarre ist unsortirt verpackt, um solche durch Ersparniß der Sortirkosten zu einem **billigen** Preis liefern zu können. Die Qualität ist **ganz vorzüglich** und sehr angenehm zu rauchen.

Preis pro ¼ Kistchen = 250 Stück M. 14.—.
" " 4/4 " = 1000 " M. 54.—.

Als passendes Weihnachtsgeschenk bringen in empfehlende Erinnerung: Unsere bekannten **Sortimentskistchen.**

Dieselben enthalten:
10 Sorten Cigarren à 25 Stück = 250 Stück
in 1 Kistchen, schön verpackt, sortirt, in den Preislagen von M. 60.— bis M. 120.— pro Mille. Preis: das Kistchen M. 22.50.

Sämmtliche Sorten sind von angenehmer, milder, hochfeiner Qualität.

Wir sind überzeugt, daß mit einem **solchen Geschenk jederzeit große Ehre eingelegt werden wird.**

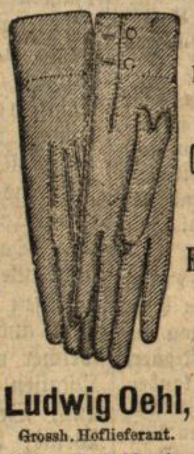
Gütigen Aufträgen sehen gerne entgegen K.654.7.

C. W. Just & Co.,
Königsfeld i/B. **Handlung der Brüdergemeine.**

Circus Ludwig Blumenfeld.

Heute **Mittwoch zwei Vorstellungen. 4 Uhr Kinder-Vorstellung zu halben Preisen; 8 Uhr große Gala-Vorstellung.** J.928.11.

Offizier-Handschuhe



in Wildleder, halb und ganz gelascht.

Grosses Lager.

Rasche Extra-Anfertigung.

Handschuh-Wasch-Anstalt.

Ludwig Oehl, Karlsruhe,
Grossh. Hoflieferant. 116 Kaiserstr.

NB. Gefütterte Militär-Handschuhe mit Leder, Wolle und Pelzfutter. K.784.1.

Argosy-Hosenträger.

Häuser,

Villas, Hotels, Gastwirthschaften ꝛc. zu verkaufen durch **J. Müller,** Bureau Germania, Adlerstraße 36, Karlsruhe.

Verdienst-Diplom: Zürich 1883.
Goldene Medaillen:
Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel ꝛc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle ꝛc., **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt**

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur **direkter** Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franko. K.423.3.

100 der schönsten Werke im Betrage 20,000 Frs. kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November a. c. bis 30. April 1885 als Prämie zur Vertheilung.

K.781. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zum Gütertarife für den Verkehr zwischen Stationen des Königl. Eisenbahndirektionsbezirks Frankfurt a. M. und solchen der Hessischen Ludwigsbahn ist mit Giltigkeit vom 10. Dezember cr. der Nachtrag V erschienen.

Die in demselben enthaltene Berichtigung der Frachtsätze für den Verkehr zwischen Hanau und Stockhausen einerseits, sowie Mannheim H. L. B. andererseits gilt auch für Mannheim, Station der Badischen Bahn.

Karlsruhe, den 15. Dezember 1884.
General-Direktion.

K.768.1. Nr. 3920. Freiburg.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit höherer Ermächtigung vergebe ich die nachverzeichneten, auf dem Freiburger Bahnhof vorkommenden Bauausführungen an einen oder mehrere Uebernehmer im Wege schriftlicher Angebote:

		M. ₰
1.	den Abbruch der Sattlerwerkstätte auf zwei Bundlänge und Herstellung der neuen Giebelfaçade an derselben, veranschlagt zu	1589 27
2.	deßgleichen der Wagenreparaturwerkstätte, veranschlagt zu	1533 07
3.	deßgl. der Werkstätte mit Kesselhaus, veranschlagt zu	2102 69
4.	deßgl. der Montirungswerkstätte, veranschlagt	1613 17
	zusammen	6838 20

Die Baupläne, Ueberschläge u. Baubedingungen liegen von heute an bei mir zur Einsicht auf.

Die Angebote auf Uebernahme einzelner Bauobjekte oder auf Uebernahme sämmtlicher sind schriftlich nach Prozenten der Voranschläge zu stellen und verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen längstens bis

Dienstag den 23. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

zu welcher Zeit dieselben geöffnet werden, an mich einzusenden.

Freiburg, den 12. Dezember 1884.
Der Großh. Bahnbauinspektor.

K.764. Lahr.

Liegenschaftszwangsversteigerung.

Zu der in der Beilage Nr. 290 dieses Blattes angekündigten Zwangsversteigerung gegen Ziegler Friedrich Held Eheleute von Lahr wird nachgetragen, daß, nach neuerer Schätzung, das Wohnhaus mit Ziegelei und aller Zugehör, statt 18,000 Mk., zu 19,900 Mk. angeschlagen ist.

Lahr, den 13. Dezember 1884.
Der Vollstreckungsbeamte:
Liermann, Notar.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)